

Predigt in der Osternacht, 8. April 2023, Jesaja 26,13-14+19

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Das Grab ist leer. Jesus ist nicht im Tod geblieben. Sein Leichnam ist nicht verweset. Der Tod hat keine Chance mehr. Jesus ist der Herr über alles.

Das ist nicht nur eine gute Nachricht, das ist die beste Nachricht der Weltgeschichte. Aber diese Nachricht steht so in Widerspruch zu allem, was wir kennen, dass sie schon immer unglaublich war.

Unsere Erfahrung ist dieselbe, die schon 800 Jahre vor Christus der Prophet Jesaja beschrieben hat:

„13 HERR, unser Gott, es herrschen wohl andere Herrscher über uns als du. Aber wir gedenken doch allein deiner und deines Namens.“

Dass wir auf der Seite des Siegers sind, dass allein unser Gott die Macht hat, das ist nichts, was sich mit der Erfahrung deckt, die wir tagtäglich machen. Andauernd haben Menschen Macht über uns. Und wenn sie gleichzeitig schwach, dumm und ängstlich sind, dann werden sie diese Macht auch ausspielen und uns zu spüren geben. Das geht bei den Kollegen los, die ein bisschen mehr wissen, ein bisschen stärker oder schöner sind, ein bisschen besser reden können. Es geht über die Lehrer und Sachbearbeiter bis zu den so genannten Machthabern.

Dass dahinter der Eine steckt, der uns persönlich in seiner Hand hält, der wirklich die Macht hat, aber sie nicht ausspielt, das merkt man im Normalfall nicht, daran müssen wir uns jeden Tag gegenseitig erinnern, solange es geht.

Aber wie lange geht es denn? Unsere Lebenserfahrung sagt: Irgendwann ist alles aus.

„14 Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf. Darum hast du sie heimgesucht und vertilgt und jedes Gedenken an sie zunichte gemacht.“

Das wissen auch die drei Frauen auf dem Weg zum Grab. Sie wollen Jesus noch einmal die letzte Ehre erweisen. Und dann so gut weiterleben, wie es eben geht.

Darum können Sie auch gar nicht glauben, was sie da sehen. Das leere Grab, der Engel, der ihnen sagt, dass Jesus lebt und sie es weiter erzählen sollen – das kann doch alles nicht wahr sein.

Selbst die ersten, die es gesehen haben, konnten es nicht glauben. Wer also heute seine Schwierigkeiten damit hat, ist in guter Gesellschaft.

Aber genauso wie die ersten, muss man nicht dort stehen bleiben, beim ungläubigen Staunen.

Später, als Jesus selber ihnen begegnet ist, da konnten sie es glauben.

Da konnten sie nicht mehr so weiterleben wie bisher.

Einen kleinen Vorgeschmack darauf hatte schon Jesaja 800 Jahre zuvor, als er betete:

„19a Deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen.“

Er selber wird es noch gar nicht verstanden haben, was dann in Jesus Wirklichkeit wurde.

Wer an diesen Jesus glaubt, wer zu diesem Jesus gehört, der kann nicht im Tod bleiben. Jesus sagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Was er uns verspricht, ist kein körperloses Herumschweben in irgendeiner anderen Dimension, nicht bloß ein Weiterleben in der Erinnerung unserer Lieben. Nein, er verspricht uns, dass unsere Gräber sich öffnen werden, dass wir auferstehen werden, so wie er auferstanden ist. Ein handfestes sattes Leben, nur ohne Schmerzen und ohne Leid.

Jesaja hat das geahnt, und in Jesus ist diese Ahnung wahr geworden.

Er ist gestorben, um unsere Schuld zu tragen und unseren Tod auf sich zu nehmen. Und er ist auferstanden, weil er stärker ist als unser Tod.

Vielleicht lebst du schon länger mit Jesus, als du dich erinnern kannst, weil du seit deiner Taufe immer an ihn geglaubt hast.

Vielleicht ist diese Nacht der richtige Moment, dass Du damit anfängst, mit diesem Jesus zu leben. Ihm Dein Leben anzuvertrauen. Und dann ein Leben zu führen, das den Namen verdient hat.

Wir haben den Tod noch vor uns. Aber mit dem Auferstandenen für uns können wir den Tod heute schon hinter uns lassen.